

Militärposten sowie ein imposantes Schutzmann-Aufgebot die Straßen und Plätze entlang. Zwei Tage darauf fuhr ich vergnügt im Zuge durch die schier endlose, fruchtbare Poebene und die zerklüfteten Apenninen, schon von Sampierdarena aus die unübersehbare Wasserfläche der hellblauen See erblickend, den Gestaden des Mittelländischen Meeres zu.

(Fortsetzung folgt.)

Entomologie aus der Mammut- und Rhinoceros-Zeit Galiziens.

Eine botanisch-zoologische Skizze aus dem polnischen Werke „Wykopaliska Starunskie“ (Die Ausgrabungen in Starunia).

Von Friedrich Schille in Nowy-Targ (Galizien).

(Fortsetzung).

Kernbeißer. (*Coccothraustes coccothraustes* L.).

Bearbeitet durch Dr. Ladislaus Mierzejewski.

Im Gegensatz zu der großen Anzahl bekannter ausgestorbener Wirbeltiere ist die Anzahl der Vögel nur gering, fast verschwindend klein, denn wir kennen ihrer kaum 500 Arten, von welchen die Mehrzahl nur auf Grund erhaltener Knochen oder auch nur Knochenbruchstücke beschrieben wurde.

Die geringe Anzahl ausgestorbener Vogelarten im Vergleich zu den gegenwärtig lebenden, über 10 000 Arten zählenden Vögel läßt sich schwer in einer mehr oder weniger befriedigenden Weise erklären. Nach Zittel) Grundzüge der Paläontologie) kann man annehmen, daß die vollständig verschiedene Lebensweise der Vögel und die Begabung, sich drohenden Gefahren zu entziehen, den Grund hiervon bildet. Die häufigste Todesart der Landtiere ist seiner Ansicht nach das Ertränken, was bei Vögeln nur alten Individuen oder schon flugfähigen Jungen passieren kann. Selbst die an einer Stelle in Mehrzahl vorgefundenen Vogelreste einer oder mehrerer Arten, wie im Miocäntuff, stammen nicht von ertränkten Individuen, sondern sind Reste von Wasservögeln, welche infolge tödender Gasentwicklung umgekommen sind. Der Tod erfolgte in diesem Falle höchstwahrscheinlich äußerst rasch, ja plötzlich, worauf auf Eiern ruhende Vogelreste hindeuten, so in der Ortschaft Saint-Gérandle-Puy in Frankreich. (Paul, Paris. Oiseaux fossiles de la France.)

Häufiger fanden sich Vogelreste auf eine andere Art. Eine bedeutende Anzahl von Knochen vom Schneehuhn (*Lagopus albus* K. et Bl.), angehäuft in den Höhlen der oberen pleistocänen Schichten, stammt von durch Eulen getöteten und nur teilweise verdauten Vögeln. Die Vogelknochen, welche in den Phosphoriten von Quercy in Frankreich vorgefunden wurden, gehören zu den Aegialornisarten, Verwandten der gegenwärtig lebenden Gattung der Segler (*Cypselus*), welche höchstwahrscheinlich auf die Art gewisser Schwalben gesellschaftlich in Felsenspalten und Höhlen nisteten und in diesen umkamen. Verhältnismäßig viele Vogelreste bergen die Süßwassertuffe im Departement Allier und Ries in Frankreich, ferner Fossil Lake des Staates Oregon in Nordamerika und die Miocänablagerungen in Patagonien bei Santacruz. Die Knochenhaufen der nicht flugfähigen Riesenvögel, welche einst Australien und Neuseeland bewohnten, sind vielleicht teilweise durch Menschen angesammelt.

Sehr viele Skelette verschiedener Säugetiere trifft man in Torflagern und Ablagerungen, welche unzweifelhaft aus Sümpfen und Kotlachen entstanden sind, und in welchen diese Tiere, besonders junge, unerfahrene,

wassersuchend versanken und so umkamen. Auf diese Art konnten auch Vögel umkommen, aber nur Nichtflieger, auf was die teilweise ganzen Skelette aus der Gattung *Aepyornis*, auf Madagaskargefunden, hinweisen.

Höchst selten sind jedoch Tierskelette, welche Tieren entstammen, die in Asphalt oder Erdöllachen umgekommen waren. Jedoch unlängst erst wurde eine ganze Reihe von Tier- und Vogelskeletten beschrieben, die in den Asphaltablagerungen bei der Ortschaft Rancho La Brea, unweit Los Angeles in Süd-Kalifornien, aufgefunden wurden. (Merriam: Recent Discov. of Quatern. Mammals in Southern California. Miller: Teratornis, a New Avian Genus from Rancho La Brea. Derselbe: Pavo californicus a Fossil Peacock from the Quatern. Asphalt Beds of Rancho La Brea.) Zwischen diesen von hier stammenden Vögeln überwiegen Raubvögel (33 Skelette des Adlers (*Aquila chrysaëtus* L.), seltener sind andere Gattungen wie der Kolkrabe (*Corvus corax*), die Gans (*Branta canadensis*), der Pfau (*Pavo californicus*) und der Reiher (*Ardea herodias*). Abel (Grundzüge der Paläobiologie der Wirbeltiere) vermutet, daß alle diese Tiere auf der Wassersuche begriffen, irrigerweise in die Asphaltlachen hinein, gerieten und umkamen. Als Bekräftigung dieser Annahme dient, daß man erst unlängst in dieser Oertlichkeit eine Eule fand, welche, an dem die Ränder der Lache bedeckenden Asphalt angeklebt, nicht mehr auffliegen konnte.

Von allen diesen in der vorbesprochenen Ortschaft vorgefundenen Tieren sind nur die Skelette vorhanden. Um so wertvoller und interessanter sind die Tierreste, welche im Oktober und November 1907 in den Erdwachsgruben von Starunia in Ostgalizien vorgefunden wurden. Hier sind nämlich den Skeletten auch die Weichteile erhalten und zwar so vorzüglich, daß die histologischen Präparate der Organe und Fleischsubstanz fast so gut sind, wie solche von frisch erlegten und konservierten Tieren.

Unter vielen Insekten, namentlich Käfern, wurde neben Mammut und Nashorn und anderen Wirbeltieren in den naphtha- und salzdurchtränkten erdwachshaltigen pleistocänen Lehmschichten auch ein Vogel vorgefunden, welcher den Gegenstand vorstehender Erörterung bildet. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Der überschätzte Ameisenlöwe. Der Ameisenlöwe wurde früher und auch noch bis in die jüngste Zeit in allen zoologischen Gärten dadurch ausgezeichnet, daß man seine außerordentliche Intelligenz rühmte, ja ihn meist sogar als das klügste aller Insekten darstellte. In den herkömmlichen Beschreibungen hieß es, daß der Ameisenlöwe am Grunde seines kunstvoll ausgebauten Trichters auf der Lauer liege und auf jede Ameise, die sich dem Trichterrande nähert, sofort eine so scharf gezielte Beschießung mit Sandkörnern eröffnet, daß ihm fast niemals eine Beute zu entrinnen vermag. Nun macht die moderne Forschung, wie Hans Pander im Prometheus ausführt, das Märchen von der Intelligenz des Ameisenlöwen zunichte. Nach den jüngeren und jüngsten Beobachtungen muß vielmehr dem Ameisenlöwen überhaupt jegliche Intelligenz abgesprochen werden. Seine Technik im Bau des Trichters und seine scheinbar so überschlaue Art der Jagd sind nichts weiter als natürliche, irgendwelchen Verstandeskräften in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Schille Friedrich

Artikel/Article: [Entomologie aus der Mammut- und Rhinoceros-Zeit Galziens -
Fortsetzung 75](#)